



Lagebericht

Stadt- und Kreis-Sparkasse Darmstadt

Inhaltsverzeichnis

I.	Grundlagen der Sparkasse und Wirtschaftsbericht	4
1	Rahmenbedingungen	4
1.1	Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen	4
1.2	Branchensituation, Wettbewerbs- und Marktverhältnisse	7
1.3	Rechtliche Rahmenbedingungen der Sparkassen	8
2	Geschäftsverlauf	9
2.1	Bilanzwirksames Geschäft	9
2.2	Kreditgeschäft	9
2.3	Eigenanlagen	10
2.4	Einlagen von Kunden	11
2.5	Refinanzierung Kreditinstitute	11
2.6	Rücklagen	11
2.7	Nicht bilanzwirksames Kundengeschäft	12
2.8	Nicht bilanzwirksames Eigengeschäft	13
2.9	Nichtfinanzielle Leistungsindikatoren	13
2.9.1	Personal- und Sozialbereich	13
2.9.2	Förderung gemeinnütziger/karitativer Einrichtungen und Projekte	15
3	Vermögenslage	16
4	Finanzlage	16
5	Ertragslage	17
5.1	Zinsergebnis	18
5.2	Provisionsergebnis	18
5.3	Sonstige ordentliche Erträge	18
5.4	Verwaltungsaufwendungen	18
5.5	Betriebsergebnis vor Bewertung	19
5.6	Bewertungsergebnis	19
5.7	Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	19
5.8	Steuern und Jahresüberschuss	19
5.9	Aufwands- und Ertragsrelation	20
5.10	Eigenkapitalrentabilität	20



6	Gesamtbeurteilung des Geschäftsverlaufs	20
II.	Nachtragsbericht	20
III.	Risikobericht	21
1	Risikomanagement und Risikocontrolling	21
2	Adressenausfallrisiken	23
3	Marktpreisrisiken	25
4	Liquiditätsrisiken	27
5	Operationelle Risiken	28
6	Sonstige Risiken	29
7	Zusammenfassende Darstellung der Risikolage	29
IV.	Prognose- Chancen- und Risikobericht	30
V.	Statistischer Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse	32



I. Grundlagen der Sparkasse und Wirtschaftsbericht

1. Rahmenbedingungen

1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Weltwirtschaft nicht sehr dynamisch, Euroraum überwand Rezession

Einige Industrieländer wie Japan oder das Vereinigte Königreich haben 2013 konjunkturell wieder Tritt gefasst. In den USA war das Wachstum zwar nicht überbordend, doch kam dort zumindest der Abbau der Arbeitslosigkeit voran. Eine wirtschaftliche Normalisierung ist damit eingeleitet. Enttäuschend war dagegen die Entwicklung der Schwellenländer. Deren Wachstumsraten sind zwar immer noch höher als diejenigen in den Industrieländern; der Abstand ist aber nicht mehr so groß wie aus den vorangegangenen Jahren gewohnt. Seit Sommer 2013 gab es sogar in einer ganzen Reihe von Schwellenländern (darunter Indien, Brasilien, Türkei) Turbulenzen um Kapitalabflüsse und Wechselkurse. Teilweise waren dafür hausgemachte Probleme verantwortlich, teils wurden sie von den ersten Vorankündigungen einer nicht mehr ganz so expansiv gestalteten US-Geldpolitik ausgelöst. Die Irritationen in manchen Schwellenländern waren auch zum Jahreswechsel 2013/2014 nicht gänzlich überwunden.

Im Euroraum wurde 2013 zumindest die Rezession überwunden. Am Bruttoinlandsprodukt für das Gesamtjahr ist die Verbesserung indes kaum abzulesen. Es weist 2013 noch einmal einen realen Rückgang um voraussichtlich 0,4 % aus. Die Schrumpfung stammt allerdings allein aus einem statistischen Unterhang aus 2012 und aus dem letzten von insgesamt sechs Rezessionsquartalen Anfang 2013. Seit dem zweiten Quartal 2013 gab es bereits eine Erholung, die jedoch die Gesamtjahresziffer nicht mehr über die Nulllinie heben konnte.

Erfreulich ist, dass der Außenhandel im Euroraum einen Wachstumsbeitrag geleistet hat. Die Exporte sind 2013 schneller gewachsen als die Importe und zwar gerade nicht aufgrund der Entwicklung in Deutschland, sondern in den anderen Ländern. Die Ungleichgewichte bauen sich dadurch tendenziell ab. Die Südländer haben offenbar zumindest graduell wieder an Wettbewerbsfähigkeit innerhalb der Gemeinschaft, aber auch auf den Weltmärkten gewonnen. Die Arbeitslosigkeit blieb dabei allerdings in den Krisenländern vorerst beharrlich hoch.

Deutschland hat 2013 wieder Wachstum aufgenommen

In Deutschland sah das zeitliche Profil des Wachstums ganz ähnlich aus wie im Euroraum, freilich auf insgesamt höherem Niveau. Auch hierzulande musste erst einmal eine um den Jahreswechsel 2012/2013 bestehende Zwischenschwäche überwunden werden. Dann setzte - noch deutlich dynamischer als im Euroraum - das Wachstum im zweiten Quartal wieder ein. Außerdem war die Ausgangsbasis in Deutschland zuvor nicht ganz so stark gedrückt. Deshalb reichte es hierzulande immerhin für eine positive Wachstumsziffer des Bruttoinlandsproduktes im Gesamtjahr, wengleich nur in Höhe von 0,4 %.

Das ist zwar weniger als im Jahr zuvor (2012 +0,7 %), doch unterzeichnet die vom schwachen Start geprägte magere Gesamtjahreszahl dieses Mal die tatsächliche Entwicklung innerhalb des Jahresverlaufs. Die unterjährige Dynamik war 2013 erheblich besser als im

Jahr davor. Seit dem zweiten Quartal 2013 kann die Entwicklung durchaus als Aufschwung bezeichnet werden.

Dieser Aufschwung wurde allein von der Binnenwirtschaft getragen. Dass zugleich neue Rekord-Überschüsse in der Leistungsbilanz gemeldet wurden, lag allein an der nominalen Entwicklung. Weil sich die Preise für Importgüter, etwa Energierohstoffe, verbilligt haben, ist der nominale Leistungsbilanzüberschuss gestiegen. Auf die realen Güterflüsse abstellend, ergibt sich ein anderer Trend: Anders als die Ausfuhren des Euroraums insgesamt haben die Exporte Deutschlands 2013 real nur leicht zugelegt (+0,6 %). Die Importe (+1,3 %) wurden dagegen mengenmäßig vom Aufschwung der deutschen Binnennachfrage angeregt, so dass der Außenbeitrag zum realen BIP leicht sank. Er lag freilich in absoluter Betrachtung weiter bei einem hohen Überschuss, entfaltete 2013 aber keinen weiteren Wachstumsbeitrag mehr.

Vielmehr war es praktisch der Konsum im Alleingang, der mehr Nachfrage erzeugte. Der private Konsum legte 2013 preisbereinigt um 0,9 % und der staatliche Konsum um 1,1 % zu. Die Investitionstätigkeit durchschritt im Laufe des Jahres 2013 zwar ebenfalls ihren zyklischen Tiefpunkt, doch die Trendwende kam zu spät, um die Jahresraten ins Plus zu ziehen. So schrumpften die Bruttoanlageinvestitionen insgesamt um 0,8 %. Dabei liefen die Bauinvestitionen (-0,3 %) relativ günstiger und drehten früher in eine Erholung als die Ausrüstungsinvestitionen (-2,2 %). Innerhalb des Baus entwickelte sich der auch 2013 wieder expansive Wohnungsbau am besten. Die Bautätigkeit der Unternehmen und der öffentlichen Hand konnten dieses Niveau nicht erreichen.

Neuer Erwerbstätigenrekord bei gleichzeitig leicht gestiegener Arbeitslosigkeit

2013 waren im Jahresdurchschnitt 41,84 Mio. Menschen erwerbstätig. Das waren 233.000 mehr als im vorangegangenen Jahr. Noch nie zuvor gab es in Deutschland so viele Erwerbstätige. Das lag auch an einem höheren Zuwanderungssaldo, der das Arbeitskräfte- und das Produktionspotenzial erhöhte. Die Arbeitslosenquote ist gleichzeitig gestiegen, aber angesichts der Konjunkturschwäche vom Jahresanfang ist der Zuwachs um nur 0,1 Prozentpunkte auf eine Quote von 6,9 % als moderat zu bezeichnen.

Staatshaushalt fast ausgeglichen, Schuldenquote ist gesunken

Auch dank der guten Beschäftigungslage erreichten die Staatseinnahmen 2013 ebenfalls ein Rekordniveau. Bei gleichzeitig niedrigen Zinsausgaben war der gesamtstaatliche Haushalt fast ausgeglichen (Budgetsaldo -0,1 % des BIP). Der Schuldenstand in Relation zum Bruttoinlandsprodukt sank durch das nominal steigende Bruttoinlandsprodukt und auch durch den Abbau von Verbindlichkeiten und Garantien aus der Bankenrettung der Krisenjahre recht deutlich, nach vorläufigen Schätzungen auf nunmehr 79,6 %.

Preisauftrieb in Deutschland moderat, im Euroraum deutlicher unter der Zielmarke

Die Verbraucherpreise stiegen in Deutschland im Jahresdurchschnitt um 1,5 %. In der europäisch harmonisierten Abgrenzung war es eine Spur mehr. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) für den Euroraum lag im Gesamtjahr leicht darunter. In den letzten drei Monaten des Jahres 2013 rutschte die Zwölfmonatsrate im Euroraum dann sogar unter die Ein-Prozent-Marke. Bei solchen Raten wird das Ziel der Europäischen Zentralbank (EZB), die Rate unter, aber nahe bei 2 % zu halten, zunehmend verfehlt. Der Abstand zu einer deflationären Entwicklung hat sich erheblich verkleinert, zumal gleichzeitig das Geldmengewachstum ebenfalls schwach ausfiel und die Kreditvolumina recht stark rückläufig waren.

In dieser Situation hat die EZB nach einem Schritt im Mai dann Anfang November 2013 ihre Leitzinsen noch einmal gesenkt. Der Satz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte liegt seither bei 0,25 %. Der Satz für die Einlagefazilität ist bereits seit Mitte 2012 bei glatt Null.

Im Sommer 2013 hatte die EZB mit ihrem neu eingeführten Konzept einer „Forward Guidance“ verdeutlicht, dass sie die Niedrigzinspolitik bis auf Weiteres beibehalten will, sofern keine neuen Umstände insbesondere bei den Inflationserwartungen eintreten.

Ein Motiv für die Geldpolitik beim jüngsten Zinsschritt mag neben der Preisentwicklung aber auch die Lage bei den Wechselkursen gewesen sein. Der Euro hat 2013 gegenüber praktisch allen anderen großen Währungen aufgewertet, vor allem gegenüber dem japanischen Yen.

Wirtschaftliche Situation in Südhessen

Nach einer schwachen ersten Jahreshälfte gewann die Konjunktur in Südhessen wieder an Fahrt. Im Vergleich zum Frühsommer hatte sich der IHK-Geschäftsklimaindex um sieben Punkte verbessert und lag bei 113,2 Punkten (Frühsommer: 105,9). Der IHK-Geschäftsklimaindex bündelt die aktuelle wirtschaftliche Lage sowie die Erwartungen der Unternehmen und prognostiziert das künftige Wirtschaftswachstum. Gegenüber dem Herbst war er bis Jahresbeginn 2014 nochmals um 1,7 auf 114,9 Punkte gestiegen. Dieser über der Wachstumsschwelle von 100 liegende Wert deutet darauf hin, dass sich das südhessische Wirtschaftswachstum verstetigen und verstärken wird. Für die südhessischen Exporteure war das Jahr 2013 wieder sehr erfolgreich. Der Außenhandel in der Region Darmstadt Rhein Main Neckar hat 2013 gegenüber dem Vorjahr nochmals angezogen. Neben den etablierten Exportfirmen wagten zunehmend auch kleinere Unternehmen den Schritt ins Ausland.



1.2 Branchensituation, Wettbewerbs- und Marktverhältnisse

Die Sparkassen stehen in einem intensiven Wettbewerb. Neben der verstärkt in den deutschen Markt drängenden Konkurrenz aus dem europäischen und internationalen Ausland, lassen sich bei den deutschen Marktteilnehmern zwei wesentliche Entwicklungslinien aufzeigen: Zum einen die Bündelung in große, breit aufgestellte Finanzdienstleistungseinheiten und zum anderen Gruppen wie die S-Finanzgruppe Hessen-Thüringen als Teil der Deutschen Sparkassen-Finanzgruppe.

Des Weiteren ist die Entwicklung hin zum Nischenanbieter bzw. dem Spezialistentum zu nennen. Insbesondere die letztgenannte Entwicklung wird forciert durch eine Vielzahl an „Non-Financials“ wie Handels- und Versandketten, Kfz-Herstellerbanken und Einproduktanbietern. Gleichzeitig haben die Direktbanken ihr Geschäftsmodell erweitert und sprechen den internetaffinen, preis- und konditionsbewussten Kunden gezielt mit einer standardisierten Produkt- und Dienstleistungspalette und aggressiver Werbung an.

Die Marktanteile im Zielkundensegment der Sparkassen, d.h. im Privat- und mittelständischen Unternehmerkundengeschäft, sind vom Wettbewerb als ertragreiches Geschäftsfeld vielfach wieder entdeckt worden und zwischenzeitlich stark umkämpft, was sich in einem erhöhten Margendruck und Konditionsangeboten, die einer betriebswirtschaftlichen Kalkulation nicht immer standhalten, widerspiegelt. Diese Entwicklung hat sich durch die Finanzkrise weiter verstärkt.

Darüber hinaus gehören zwei Langfristtrends zu den Rahmenbedingungen für die Sparkassen, die bereits vor dem Beginn der Finanz- und Staatsschuldenkrise eingesetzt haben und die sich noch weit in die Zukunft hinein fortsetzen werden: Dies sind der demografische Wandel und der nicht umkehrbare Trend hin zum Online-Banking und -Vertrieb.

Der demografische Wandel bringt eine Veränderung der Produktnutzungsstrukturen. Vor dem Hintergrund der positiven Entwicklung der Wohnbevölkerung im Geschäftsgebiet der Sparkasse erwarten wir für unser Haus allerdings nur Auswirkungen in Verbindung mit der Alterung der Bevölkerung. Aufgrund unseres flächendeckenden Geschäftsstellennetzes sehen wir uns hier für die Zukunft gut aufgestellt.

Vom Trend hin zum Online-Banking und zu Online-Abschlüssen haben in der Vergangenheit vor allem Direktbanken und branchenfremde Anbieter profitiert. Um Marktanteile zu halten bzw. zurückzugewinnen sind verstärkte Anstrengungen im Online-Vertrieb erforderlich. Dabei gilt es, die Stärken des Filialvertriebs, das breite und qualitativ hochwertige Beratungsangebot durch einen leistungsfähigen Online-Vertrieb wirkungsvoll zu ergänzen.

Unser Geschäftsgebiet liegt in einer der wirtschaftlich stärksten Regionen Europas. Geografisch eingebettet zwischen den Wirtschaftszentren Rhein-Main und Rhein-Neckar rangiert Südhessen in Standortuntersuchungen regelmäßig unter den führenden Regionen. Darmstadt weist eine hohe Wettbewerbsdichte im Bereich der Finanzdienstleister auf. Die hohe Attraktivität des Standorts Darmstadts und die daraus ableitbaren Potenziale werden auch durch die geplante Eröffnung eines Beratungszentrums eines auf die Vermittlung privater Baufinanzierungen spezialisierten Anbieters in unmittelbarer Nachbarschaft zur Hauptstelle der Sparkasse im Frühjahr 2014 deutlich.



Gesamtwirtschaftliche Tendenzen und regionale Besonderheiten wirken auf die Geschäftsentwicklung unseres Hauses und sind im Rahmen von strategischen und operativen Planungen zu berücksichtigen. Diese beschreiben wir ausführlich im Rahmen der Gesamthausplanung.

1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen der Sparkassen

Die Sparkasse Darmstadt ist eine mündelsichere, dem gemeinen Nutzen dienende rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts. Träger sind die Stadt Darmstadt und der Landkreis Darmstadt-Dieburg. Sie unterstützen unser Haus bei der Erfüllung seiner Aufgaben mit der Maßgabe, dass ein Anspruch der Sparkasse gegen die Träger oder eine sonstige Verpflichtung der Träger, der Sparkasse Mittel zur Verfügung zu stellen, nicht besteht. Die Sparkasse haftet für ihre Verbindlichkeiten mit ihrem gesamten Vermögen. Darüber hinaus ist unsere Sparkasse dem Stützungsfonds des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen und dem bundesweiten Sicherungssystem der Deutschen Sparkassenorganisation angeschlossen.

Öffentlicher Auftrag, kommunale Trägerschaft und öffentliche Rechtsform der Sparkassen gehören untrennbar zusammen. Die Erfüllung des öffentlichen Auftrags besteht für uns darin, Bevölkerung, Wirtschaft und Kommunen flächendeckend mit qualitativ anspruchsvollen und bezahlbaren Finanzdienstleistungen zu versorgen. Unsere Orientierung an den Bedürfnissen des Kunden gilt für die Privatkunden ebenso wie für Unternehmen. Mit 45 Geschäftsstellen sind wir in unserem Geschäftsgebiet flächendeckend vor Ort. Darüber hinaus zählen wir zu den bedeutenden Arbeitgebern der Region und sind einer der größten Ausbilder im Berufsfeld Bankkaufleute in Südhessen.

Gemäß § 15 Abs. 2 HSpG haben wir dem Lagebericht einen statistischen Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse im Geschäftsjahr 2013 beigefügt.



2. Geschäftsverlauf

2.1 Bilanzwirksames Geschäft

Substantielles Wachstum sowohl im Kundenkredit- als auch im Kundeneinlagengeschäft führte zu einem Anstieg der Bilanzsumme um 47,2 Mio. EUR auf 4.087,8 Mio. EUR. Sowohl bei den Kundeneinlagen als auch -krediten erreichte die Sparkasse historische Höchststände. Das Geschäftsvolumen (Bilanzsumme und Eventualverbindlichkeiten) stieg um 1,1 % auf 4.169,4 Mio. EUR. Das Wachstum im Kundengeschäft wurde auch im vergangenen Jahr dazu genutzt, Eigenanlagen bzw. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten abzubauen. Die Zuwächse bei den Kundeneinlagen lagen - mit Ausnahme der Eigenemissionen - über unseren Planwerten. Das trifft ebenso auf die Kundenkredite (ohne Kontokorrentkredite) zu.

	2013	2012	Veränderung
	Mio. EUR	Mio. EUR	Mio. EUR
Geschäftsvolumen	4.169,4	4.123,6	45,8

2.2 Kreditgeschäft

Das Kreditvolumen (inklusive Treuhandkredite und unwiderrufliche Kreditzusagen) konnte im Geschäftsjahr um 140,8 Mio. EUR auf 2.805,3 Mio. EUR gesteigert werden.

Die darin enthaltenen Forderungen an Kunden erhöhten sich um 156,5 Mio. EUR (6,5 %) auf 2.570,9 Mio. EUR und lagen damit - außer bei den Kontokorrentkrediten - über unseren Erwartungen. Das Wachstum erfolgte - außer bei Kontokorrentkrediten an Geschäfts- und Privatkunden - in allen Teilportfolien. Das Volumen der Kredit- und Darlehensneuzusagen reduzierte sich im Vergleich zum Vorjahr um 11,2 Mio. EUR auf 441,4 Mio. EUR. Dies ist auf geringere Zusagen im Bereich der Kommunaldarlehen zurückzuführen.

	2013	2012	Veränderung
	Mio. EUR	Mio. EUR	Mio. EUR
Forderungen an Kunden	2.570,9	2.414,4	156,5
Kontokorrentkredite	66,3	61,0	5,3
Realdarlehen	1.325,1	1.297,4	27,7
Kommunaldarlehen	224,0	196,0	28,0
Sonstige Darlehen	955,5	860,0	95,5



	2013	2012	Veränderung
	Mio. EUR	Mio. EUR	Mio. EUR
Forderungen an Kunden (nach Kundengruppen)	2.570,9	2.414,4	156,5
Geschäftskunden	1.377,5	1.278,0	99,5
Privatkunden	1.015,9	990,4	25,5
Öffentliche Haushalte	177,5	146,0	31,5

2.3 Eigenanlagen

Die Position Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere reduzierte sich in Verbindung mit der Steigerung des Kundenkreditvolumens um 120,4 Mio. EUR auf 828,0 Mio. EUR.

Die Aufteilung der Bestände nach Restlaufzeiten stellte sich zum Jahresende wie folgt dar: 74,4 % (Vorjahr 55,0 %) hatten kurze bzw. mittlere Restlaufzeiten mit Fälligkeiten innerhalb der nächsten vier Jahre, 25,6 % (Vorjahr 45,0 %) hatten Restlaufzeiten im langfristigen Bereich. Die Zugänge während des Jahres betrafen ausschließlich Wertpapiere der Liquiditätsreserve.

Der Bestand an Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren betrug zum 31.12.2013 77,0 Mio. EUR (Vorjahr 77,2 Mio. EUR).

Zum Jahresende erfolgte die Bewertung des Wertpapierbestandes nach dem strengen Niederstwertprinzip.

Der Buchwert der Beteiligungen und der Anteile an verbundenen Unternehmen reduzierte sich um 3,1 Mio. EUR. Dieser Rückgang ist im Wesentlichen durch eine Abschreibung begründet. Der Bestand zum Jahresende betrug 40,6 Mio. EUR.

Die Forderungen an Kreditinstitute erhöhten sich bedingt durch einen überproportionalen Zuwachs bei den täglich fälligen Forderungen aus der laufenden Verrechnung gegenüber der eigenen Girozentrale zum 31.12.2013 um 12,8 Mio. EUR auf 450,2 Mio. EUR.

Der Anteil der Eigenanlagen an der Bilanzsumme betrug zum Bilanzstichtag 34,1 % (Vorjahr 37,3 %). Diese Reduzierung entsprach unserer Planung.



2.4 Einlagen von Kunden

Bei den Kundeneinlagen setzte sich der positive Trend der Vorjahre fort. Die Kundeneinlagen einschließlich Eigenemissionen der Sparkasse erhöhten sich um 160,1 Mio. EUR auf 3.443,0 Mio. EUR und entsprachen damit 84,2 % (Vorjahr 81,3 %) der Bilanzsumme. Der Schwerpunkt der Geldanlagen lag auf Grund der anhaltenden Niedrigzinsphase nach wie vor im kurz- und mittelfristigen Bereich.

Die täglich fälligen Einlagen inklusive der Guthaben auf den Geldmarktkonten (Zins&Cash) erhöhten sich im Berichtsjahr stärker als erwartet um 228,2 Mio. EUR auf 1.778,8 Mio. EUR (+ 14,7 %). Die Termineinlagen betrugen zum Jahresende 269,0 Mio. EUR (+ 2,2 Mio. EUR). Die Gesamtposition Spareinlagen erhöhte sich um 53,8 Mio. EUR auf 910,5 Mio. EUR. Der Bestand an Sparkassenbriefen lag mit 408,5 Mio. EUR unter dem Vorjahreswert (499,4 Mio. EUR). Die verbrieften Verbindlichkeiten (IHS) verringerten sich um 30,6 % auf 74,8 Mio. EUR. Mit Ausnahme der Sparkassenbriefe wurden in allen Positionen die Bestandsziele übertroffen.

	2013	2012	Veränderung
	Mio. EUR	Mio. EUR	Mio. EUR
Einlagen von Kunden	3.443,0	3.282,9	160,1
Spareinlagen	910,5	856,8	53,7
Sichteinlagen	1.778,8	1.550,6	228,2
Begebene Schuldverschreibungen	74,8	107,8	-33,0
Sonst. Kundenverbindlichkeiten bis 5 Jahre	646,0	734,8	-88,8
Sonst. Kundenverbindlichkeiten über 5 Jahre	32,9	32,9	-0,0

2.5 Refinanzierung Kreditinstitute

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten verzeichneten einen Rückgang um 139,5 Mio. EUR auf 222,3 Mio. EUR. Diese Verringerung liegt über unserem ursprünglichen Planwert. Vor dem Hintergrund der Zinsentwicklung im Laufe des Jahres wurde zur Stabilisierung der Ertragslage über die ursprüngliche Planung hinaus ein Offenmarktgeschäft vorzeitig gekündigt und ein weiterer Sparkassenbrief an Kreditinstitute vorzeitig zurückgekauft.

2.6 Rücklagen

Im Jahr 2013 wurde ein Bilanzgewinn von 16,0 Mio. EUR (Vorjahr 16,0 Mio. EUR) erzielt. Nach dem Gewinnverwendungsvorschlag des Vorstands sollen mit Feststellung des Jahresabschlusses 11,0 Mio. EUR den Rücklagen zugeführt und 5,0 Mio. EUR an die Träger ausgeschüttet werden.



Nach der vom Verwaltungsrat im Rahmen der Gewinnverwendung noch zu beschließenden Rücklagenzuführung wird die Sicherheitsrücklage 330,7 Mio. EUR betragen, das entspricht einer Erhöhung um 3,4 %.

Im Geschäftsjahr 2013 erfolgte eine Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken in Höhe von 16,0 Mio. EUR auf insgesamt 50,6 Mio. EUR.

Neben der Sicherheitsrücklage und dem Fonds für allgemeine Bankrisiken verfügt die Sparkasse über umfangreiche ergänzende Eigenkapitalbestandteile in Form der Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB.

2.7 Nicht bilanzwirksames Kundengeschäft

Kunden-Wertpapiergeschäft

Die Finanzmärkte waren auch im fünften Jahr nach der großen Krise durch außergewöhnliche Entwicklungen geprägt. Eine erneute Zuspitzung der Schuldenkrise in der Eurozone blieb aus, doch hinterließen u.a. der Haushaltsstreit in den USA und die zunächst zögerliche Haltung der EZB im internationalen Währungsspiel sowie die Regulierung des Finanzsektors deutliche Spuren.

Das Börsenjahr 2013 war sehr kontrastreich. Mit sicheren Anlagen war kaum Geld zu verdienen, an den Aktienmärkten gab es eine durchweg positive Entwicklung und Gold, der so genannte Stabilitätsanker, wies in diesem Jahr seine höchsten Verluste seit 1981 auf.

Das Anlageverhalten unserer Kunden war aufgrund des niedrigen Zinsumfelds auch in 2013 von Zurückhaltung geprägt. Die Wertpapierbestände konnten dank der positiven Jahresentwicklung des DAX zum Jahresende einen Anstieg verzeichnen.

	2013	2012	Veränderung
	Mio. EUR	Mio. EUR	Mio. EUR
Kundendepotbestand (Kurswerte)	757,7	743,5	14,2
darunter DekaBankDepot	291,8	269,4	22,4

Verbundgeschäft

Sparkassenversicherung

In der Geschäftssparte Komposit (Haftpflicht-, Unfall-, Sach- und Rechtsschutzversicherung) konnte der Nett jahresbeitrag auf 709 TEUR (+2,5 %) gesteigert werden. Damit beläuft sich der Versicherungsbestand erstmals auf mehr als 6 Mio. EUR. Zu diesem Erfolg haben die Vertriebs-Aktivitäten im Bereich der gewerblichen und industriellen Versicherung einen überdurchschnittlichen Beitrag geleistet.

Bedingt durch die Niedrigzinsphase konnte in der Altersvorsorge (Leben- und Rentenversicherungen) nicht an die Erfolge der Vorjahre angeknüpft werden. Darüber hinaus kam es



durch die Einführung der UNISEX-Tarife zum 01.01.2013 zu Vorzieheffekten am Jahresende 2012. Somit lag der Absatz von Lebens- und Rentenversicherungen, gemessen an der Beitragssumme mit 25,9 Mio. EUR deutlich unter dem Absatz der Vorjahre.

Der Absatz von Krankenversicherungen in Kooperation mit der Union-Krankenversicherung (UKV) konnte bezogen auf die Monatsprämien um stattliche 49,3% verbessert werden. Dabei richtete sich die Nachfrage der Kunden verstärkt auf Produkte der ergänzenden Krankentarife sowie der Förderpflege.

Landesbausparkasse (LBS)

Der Bausparumsatz zeigt sich für das Geschäftsjahr 2013 zweigeteilt. Während der Absatz der staatlichen WohnRiester-Tarife mit 7,8 Mio. EUR Bausparsumme weiterhin auf Erfolgskurs liegt, zeigten die Finanzierungstarife weniger Kundennachfrage. Einflussgrößen für diese Entwicklung waren das langjährige Niedrigzinsniveau in Verbindung mit kaum vorhandener Zinsanstiegsfantasie.

Der Bausparumsatz lag mit 66,4 Mio. EUR um ca. 15% unter dem Vorjahresergebnis.

2.8 Nicht bilanzwirksames Eigengeschäft

Zur Absicherung von Marktpreisrisiken wurden im Jahr 2013 derivative Sicherungsinstrumente in Form von Zinsswaps eingesetzt. Wir verweisen dazu auf die Ausführungen im Anhang Ziffer E.

2.9. Nichtfinanzielle Leistungsindikatoren

2.9.1 Personal- und Sozialbereich

Unsere Mitarbeiter tragen wesentlich zum Erfolg unserer Sparkasse bei. Ihr Engagement, ihre Motivation und insbesondere die Qualität ihrer Leistungen sind wesentliche Faktoren zur Zukunftssicherung unseres Hauses. Sie verkörpern mit ihrer Persönlichkeit die Sparkasse und geben unserer Leistung ein Gesicht.

Die Ausrichtung der Personalpolitik erfolgt im Sinne der Kundenorientierung. Dies betrifft die Personalplanung, -gewinnung und -entwicklung, die Leistungsbeurteilung von Mitarbeitern, den Einsatz von Vergütungsanreizsystemen sowie die Rolle der Führungskraft.

Zum Jahresende 2013 beschäftigten wir insgesamt 874 Mitarbeiter/innen einschließlich der Auszubildenden und Praktikanten (ohne Aushilfen). Davon arbeiteten 288 Personen in Teilzeit, die in unterschiedlichen Varianten angeboten wird. 25 Mitarbeiter/innen (10,36 MAK) befanden sich in der Freistellungsphase der Altersteilzeit.



	31.12.2013		31.12.2012		Veränderungen	
	Anzahl Personen	MAK*	Anzahl Personen	MAK*	Anzahl Personen	MAK*
Vorstandsmitglieder	3	3,00	3	3,00	0	0
Angestellte Vollzeit- u. Teilzeitbeschäftigte einschließlich ruhender Beschäftigungsverhältnisse	788	650,38	785	644,32	3	6,06
gewerbliche Arbeitnehmer	15	7,34	18	9,23	-3	-1,89
Auszubildende und Praktikanten	68	68,00	70	70,00	-2	-2,00
Summe Beschäftigte	874	728,72	876	726,55	-2	2,17

* MAK = Mitarbeiterkapazitäten

Unsere Mitarbeiter/innen zeichnet eine im Durchschnitt lange Betriebszugehörigkeit aus. Im Jahre 2013 feierten 27 Mitarbeiter/innen ihr 25-jähriges und 10 Mitarbeiter/innen ihr 40-jähriges Dienstjubiläum.

Die Vergütungsregelung unseres Hauses erfolgt auf Basis des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst (TVöD). Neben den tariflich vereinbarten Komponenten der Sparkassensonderzahlung (SSZ) gehören auch individuelle Gehaltsmodelle zur Vergütungsregelung unseres Hauses.

Ausbildung

Durch den Einsatz unterschiedlicher Auswahlmethoden (Einstellungstest, Assessment-Center und Einstellungsgespräch) wird den gestiegenen Anforderungen bei der Auswahl geeigneter Bewerber Rechnung getragen. Unser Ausbildungskonzept bietet den jungen Menschen die Möglichkeit, sich zu handlungskompetenten Mitarbeiter/innen zu entwickeln. Die Verzahnung theoretischer Kenntnisse mit praktischen Ausbildungsinhalten stellt einen hervorragenden und zielgerichteten Einstieg in das Berufsleben dar. Durch einen an der Ausbildungsordnung ausgerichteten innerbetrieblichen Unterricht und eine enge Zusammenarbeit mit der Berufsschule sowie durch die Einbindung unserer Verbundpartner (LBS Hessen-Thüringen und Sparkassenversicherung) bei der Vermittlung produktorientierter Ausbildungsinhalte, erfüllen wir die Anforderungen an eine qualifizierte Ausbildung für den Beruf Bankkaufmann/-frau. Darüber hinaus studieren vier Mitarbeiter/innen an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (Studienort Mannheim).

Zum Ausbildungsinhalt zählen auch verschiedene Gruppen- und Projektarbeiten. Mit Kommunikations- und Präsentationstrainings werden die Auszubildenden auf die interessanten und verantwortungsvollen Aufgaben vorbereitet. Bereits frühzeitig vor Ausbildungsende werden durch Personalentwicklungsgespräche die Weichen für eine künftige Zusammenarbeit gestellt.

Zum 01.08.2013 haben wir 21 Auszubildende für den Beruf Bankkauffrau/-mann eingestellt. Mit 68 Auszubildenden zum 31.12.2013 sind wir einer der größten Ausbilder im Berufsfeld Bankkaufleute in Südhessen. 20 Auszubildende vollendeten erfolgreich ihre Ausbildung im vergangenen Jahr und wurden in ein Angestelltenverhältnis übernommen.



Weiterbildung

Zur Sicherung einer angemessenen Weiterbildung steht allen Mitarbeiter/innen ein umfangreiches Angebot für Qualifizierung und „lebenslanges Lernen“ zur Verfügung. Der Fokus liegt auf einer adressatengerechten Entsendung zu internen und externen Aus- und Fortbildungsmaßnahmen. Dabei stehen unterschiedliche extern begleitete Bildungswege zur Verfügung:

- „Traditionelle“ Sparkassenweiterbildung über die Lehrgänge zum/r Sparkassenfachwirt/in, Sparkassen-/Bankbetriebswirt/in und Diplom-Sparkassenbetriebswirt/in der Sparkassenakademien Eppstein / Erfurt / Bonn
- Fachspezifische Aus- und Weiterbildung über die zertifizierten Fachseminare der vorgenannten Akademien
- Studienmöglichkeiten zum Bachelor oder Master an der Sparkassen-Hochschule in Bonn
- Studien- und Weiterbildungsangebote anderer Anbieter, wie die FOM (Hochschule für Oekonomie & Management in Frankfurt am Main)

Intern bieten wir u. a. ein Förderprogramm für überdurchschnittlich gute Auszubildende und spezielle Weiterbildungsprogramme für Privatkunden-, Individualkundenbetreuer und Führungskräfte an. Die Betreuung und Schulung der Geschäftsstellenleiter und Privatkundenbetreuer erfolgt durch spezielle Trainings- und Coachingmaßnahmen. In den Fachbereichen kommen anlass- und fachbezogene Weiterbildungsmaßnahmen zum Einsatz.

2.9.2 Förderung gemeinnütziger/karitativer Einrichtungen und Projekte

Im Rahmen unseres öffentlichen Auftrags übernehmen wir Verantwortung für die Menschen vor Ort. Über Spenden und im Rahmen von Sponsoring initiieren und fördern wir diejenigen Maßnahmen, die den Bürgern unserer Region wichtig sind und mit denen regionale Stärken ausgebaut werden können. Über unsere Jubiläumsstiftung unterstützen wir die Förderung kultureller und sozialer Zwecke in unserem Geschäftsgebiet und verstärken so die positive Wirkung für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Umfeld. Mit unserem Ludwig-Metzger-Preis haben wir einen wichtigen Bürgerschaftspreis etabliert.

Ergänzend verweisen wir auf den dem Lagebericht gemäß § 15 Abs. 2 HSpG als Anlage beigefügten statistischen Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse im Geschäftsjahr 2013.



3. Vermögenslage

Die Solvabilitätsgesamtkennziffer betrug zum Bilanzstichtag 23,9 % und überschritt deutlich den vorgeschriebenen Mindestwert von 8,0 %. Dabei wurden zur Ermittlung des Adressenausfallrisikos der Kreditrisikostandardansatz und des operationellen Risikos der Basisindikatoransatz zu Grunde gelegt.

Die Vermögenslage der Sparkasse ist geordnet. Die Basis für eine zukünftige Geschäftsausweitung ist gegeben.

4. Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit unseres Hauses war aufgrund einer ausgewogenen Liquiditätsplanung im Geschäftsjahr jederzeit gewährleistet. Hinsichtlich der Steuerung der Liquiditätsrisiken verweisen wir auf die Ausführungen im Risikobericht. Die Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden stets eingehalten.

Die Bandbreite im Laufzeitband I (Verhältnis der kurzfristigen Zahlungsmittel zu den kurzfristigen Zahlungsverpflichtungen) lag im Geschäftsjahr zwischen 1,65 und 2,19. Die geforderte Mindestquote von 1,00 wurde damit deutlich überschritten.

Zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften wurden entsprechende Guthaben bei der Deutschen Bundesbank unterhalten.

Das Angebot zur Refinanzierung in Form von Offenmarktgeschäften der Deutschen Bundesbank wurde in Anspruch genommen. Overnight-Kredite (Spitzenrefinanzierungsfazilität) wurden nicht genutzt.

Für die Inanspruchnahmen der von der Deutschen Bundesbank eingeräumten Refinanzierungsangebote haben wir Wertpapiere im Rahmen des Pfandpoolverfahrens verpfändet. Darüber hinaus stellt die Landesbank Hessen-Thüringen der Sparkasse eine Liquiditätskreditlinie zur Verfügung.

5. Ertragslage

Die nachfolgende Tabelle stellt die wesentlichen Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) dar.

Wesentliche Ergebnispositionen			
	2013	2012	Veränderungen
	Mio. EUR	Mio. EUR	Mio. EUR
DBS	4.092,4	3.983,6	
Zinsüberschuss (einschließlich laufender Erträge)	89,9	90,2	-0,3
Provisionsüberschuss	23,4	23,3	0,1
Nettoertrag des Handelsbestands (Vorjahr: Nettoaufwand)	0,1	0,0	0,1
Sonstige ordentliche Erträge	5,6	5,7	-0,1
Bruttoertrag	119,0	119,2	-0,2
Verwaltungsaufwendungen	-71,4	-68,0	-3,4
Betriebsergebnis vor Bewertung	47,6	51,2	-3,6
Bewertungsergebnis	0,0	-0,3	0,3
Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken	-16,0	-19,5	3,5
Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	31,6	31,4	0,2
Außerordentliches Ergebnis	-	-	-
Steuern	-15,6	-15,4	-0,2
Jahresüberschuss / Bilanzgewinn	16,0	16,0	0,0
	in %		in %-Punkten
Aufwands- und Ertragsrelation*	55,2	53,9	1,3
Eigenkapitalrentabilität*	9,9	10,2	-0,3

* s. textliche Ausführung



5.1 Zinsergebnis

Der Zinsertrag lag mit 125,5 Mio. EUR 8,4 % unter dem Vorjahreswert (137,0 Mio. EUR). Dem standen 42,6 Mio. EUR Zinsaufwand (Vorjahr 52,0 Mio. EUR) gegenüber. Daraus ergibt sich - unter Berücksichtigung der GuV-Positionen 3 und 4 - ein Zinsüberschuss in Höhe von 89,9 Mio. EUR, das entspricht 2,20 % der durchschnittlichen Bilanzsumme (DBS). Der Zinsüberschuss war nach wie vor die bedeutendste Ertragsquelle. Da sich der Zinsertrag im Vergleich zum Zinsaufwand stärker reduzierte, weist der saldierte Zinsüberschuss einen gegenüber dem Vorjahr niedrigeren Wert aus. Der Zinsertrag und der Zinsaufwand lagen unter dem Planwert. Die Planabweichungen resultieren insbesondere aus einem geringeren Anstieg der Zinsen im Laufe des Jahres 2013 als in der Planung angenommen.

Zur Stabilisierung des Zinsergebnisses in den Folgejahren wurden im Jahr 2013 vor dem Hintergrund der Zinsentwicklung insgesamt 100 Mio. EUR Sparkassenbriefe an Kreditinstitute vorzeitig zurückgekauft. Die dafür zu zahlenden Vorfälligkeitsentgelte betragen 6,2 Mio. EUR.

5.2 Provisionsergebnis

Der Provisionsüberschuss erhöhte sich um 0,1 Mio. EUR auf 23,4 Mio. EUR (0,57 % der DBS) und übertraf damit unseren Planwert. Besondere Bedeutung für das Provisionsergebnis haben unverändert der Zahlungsverkehr, das Wertpapiergeschäft und die Vermittlung von Verbundprodukten. Beim Provisionsertrag aus Wertpapieren sowie aus der Vermittlung von Bauspar- und Versicherungsverträgen konnten die angestrebten Absatzzahlen und damit die Planzahlen nicht erreicht werden. Im übrigen Vermittlungsgeschäft (Immobilien) wurden die Vorjahreswerte und die Planwerte übertroffen.

5.3 Sonstige ordentliche Erträge

Die sonstigen ordentlichen Erträge lagen mit 5,6 Mio. EUR (0,14 % der DBS) um 0,1 Mio. EUR unter dem Niveau des Vorjahres. Die größte Einzelposition stellten nach wie vor die Mieterträge mit 2,8 Mio. EUR dar.

5.4 Verwaltungsaufwendungen

Die Verwaltungsaufwendungen erhöhten sich 2013 um 5,0 % auf 71,4 Mio. EUR (1,74 % der DBS).

Der Personalaufwand reduzierte sich um 0,1 Mio. EUR auf 42,6 Mio. EUR. Grund dafür war im Wesentlichen ein geringerer Rückstellungsbedarf für noch nicht in Anspruch genommene Urlaubstage.

Der Sachaufwand erhöhte sich um 1,8 Mio. EUR auf 20,3 Mio. EUR. Er lag deutlich unter unserem Planansatz, da die Ausgaben für eine größere Baumaßnahme teilweise aktivierungspflichtig waren und der Aufwand für bestimmte bankbezogene Leistungen eines



externen Dienstleisters geringer als geplant ausfielen. Der regionale Sparkassen-Stützungsfonds wurde mit 1,3 Mio. EUR dotiert.

Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen lagen nahezu unverändert bei 3,7 Mio. EUR.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr um 1,6 Mio. EUR auf 4,7 Mio. EUR. Der Erhöhung ist im Wesentlichen durch die Bildung einer Rückstellung für Aufwandsersatzansprüche im Zusammenhang mit einer Beteiligung begründet.

5.5 Betriebsergebnis vor Bewertung

Insbesondere die erhöhten Verwaltungsaufwendungen führten unter Berücksichtigung außerordentlicher Ergebnisbestandteile zu einem niedrigeren Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 47,6 Mio. EUR (Vorjahr 51,2 Mio. EUR). Aufgrund des gegenüber dem Erwartungswert höheren Zinsüberschusses lag diese Entwicklung dennoch über unseren Erwartungen für 2013.

5.6 Bewertungsergebnis

Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere führten nach Inanspruchnahme des Wahlrechts gemäß § 340f Abs. 3 HGB zu einem nahezu ausgeglichenen Bewertungsergebnis. Im Kreditgeschäft haben wir 2013 ein positives Ergebnis erzielt, was u.a. darauf zurückzuführen ist, dass der Wertberichtigungsbedarf im Kreditgeschäft deutlich unter dem Planwert lag. Die Wertpapierbewertung erfolgte nach dem strengen Niederstwertprinzip. Aufgrund der Kursentwicklungen ergab sich ein leicht negatives Wertpapierergebnis. Darüber hinaus war bei einer Beteiligung eine Abschreibung auf den Niederstwert erforderlich.

5.7 Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit

Unter Berücksichtigung der erforderlichen Bewertungsmaßnahmen und einer Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken ergibt sich ein Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit in Höhe von 31,6 Mio. EUR (0,77 % der DBS). Damit lagen wir beim operativen Ergebnis sowohl über dem Vorjahres-Ergebnis als auch über unserer Planung für 2013.

5.8 Steuern und Jahresüberschuss

Der Gesamtsteueraufwand betrug im Geschäftsjahr 15,6 Mio. EUR (0,38 % der DBS). Nach Einbeziehung aller Ergebniskomponenten konnte ein unveränderter Jahresüberschuss von 16,0 Mio. EUR (0,39 % der DBS) ausgewiesen werden.



5.9 Aufwands- und Ertragsrelation

Abzüglich der gezahlten Vorfälligkeitsentschädigungen für die vorzeitige Rücknahme von an Kreditinstitute verkaufte Sparkassenbriefe (6,2 Mio. EUR) sowie ohne Berücksichtigung der aus betriebswirtschaftlicher Sicht sonstigen außerordentlichen und aperiodischen Aufwendungen (7,4 Mio. EUR) und Erträge (9,3 Mio. EUR) ergibt sich unter Berücksichtigung des Nettoergebnisses des Handelsbestands eine Aufwands-Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio; CIR) von 55,2 % (Vorjahr: 53,9 %). Die sonstigen außerordentlichen und aperiodischen Aufwendungen beinhalten u. a. die Dotation des regionalen Sparkassen-Stützungsfonds, die Aufwendungen aus dem Bilden einer Rückstellung für Aufwendungsersatzansprüche im Zusammenhang mit einer Beteiligung und Spenden. Wesentliche Positionen der sonstigen außerordentlichen und aperiodischen Erträge sind Vorfälligkeitsentgelte sowie eine Ausschüttung von Vorjahreserträgen aus unserem Spezialfonds.

Entsprechend unserer Planung hat die CIR damit die im Rahmen des Verbundkonzepts des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen formulierte strategische Zielsetzung von 60,0 % im Jahr 2013 wie in den Vorjahren deutlich unterschritten.

5.10 Eigenkapitalrentabilität

Die Eigenkapitalrentabilität (Pos. 19 der GuV in Relation zur Sicherheitsrücklage ohne Bilanzgewinn) beträgt im Berichtsjahr 9,9 % (Vorjahr: 10,2 %).

6. Gesamtbeurteilung des Geschäftsverlaufs

Die Geschäftsentwicklung und die Lage unserer Sparkasse sind insgesamt für das Geschäftsjahr 2013 als günstig zu bezeichnen. Substanzielles Wachstum im Kundengeschäft führte zu einem erneuten Anstieg der Bilanzsumme. Das Betriebsergebnis vor Bewertung liegt zwar unter dem Vorjahresergebnis, dies ist aber angesichts der ungünstigen Auswirkungen des anhaltend niedrigen Zinsniveaus ein gutes Ergebnis.

II. Nachtragsbericht

Nach dem Schluss des Geschäftsjahrs haben sich keine Vorgänge von besonderer Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage ergeben.



III. Risikobericht

1. Risikomanagement und Risikocontrolling

Unsere Risikostrategie sowie die ergänzenden Teilrisikostrategien bilden die Grundlage für unser Risikomanagement.

Unter dem Begriff „Risiko“ verstehen wir eine Verlust- oder Schadensgefahr, die dadurch entsteht, dass eine erwartete zukünftige Entwicklung ungünstiger verläuft als geplant oder sogar existenzbedrohend wird.

Risikomanagement bedeutet für uns, dass alle Risiken regelmäßig erkannt, gesteuert und überwacht sowie interne Kontrollverfahren implementiert werden. Das Risikomanagement umfasst dabei sowohl alle Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsprozesse, die in unserem Haus erstellt werden, als auch Dienstleistungen, welche wir von Dritten beziehen, sofern letztere von den Regelungen des § 25a Abs. 2 KWG erfasst werden. Ergänzend sind alle Bediensteten, Anlagen, Sach- und Organisationsmittel sowie Rechtsbeziehungen unserer Sparkasse einbezogen.

Wir nehmen in unserer geschäftspolitischen Ausrichtung grundsätzlich eine risikoneutrale Position ein. Das bedeutet, dass Risiken bei günstigen Risiko-/Chancenprofilen bewusst eingegangen werden, bei ungünstigerem Profil erfolgt in der Regel eine Kompensation oder eine Verminderung der Risiken.

Die Risikomanagementorganisation beschreibt den aufbau- und den ablauforganisatorischen Rahmen der Sparkasse, d. h. die entsprechenden Strukturen für ein wirkungsvolles Risikomanagement. So ist die Funktionstrennung zwischen Risikoüberwachung und Risikosteuerung bis hin zur Vorstandsebene und auch für den Vertretungsfall gewährleistet. Wesentliche Steuerungsentscheidungen werden vom Vorstand getroffen.

Das Gesamtsystem des Risikomanagements ist in geeigneter Weise in koordinierte Teilsysteme aufgeteilt, so dass eine vollständige Erfassung und Überwachung aller relevanten Risiken, die unser Haus betreffen, gewährleistet ist.

Das Risikocontrolling ist als Bestandteil des Risikomanagementprozesses die zwingende Voraussetzung für eine sachgerechte Analyse und Beurteilung von Risiken. Im Rahmen des Risikomanagementprozesses verfolgt das Controlling das Ziel, die Risiken zu überwachen sowie die Planung zielorientiert an veränderte Bedingungen anzupassen. Dem Controlling obliegt demzufolge die Entwicklung von Planungs-, Kontroll- und Informationssystemen sowie deren Implementierung. In diesem Zusammenhang gehört die Gestaltung eines informativen und zeitgerechten Berichtssystems ebenfalls zum Aufgabengebiet des Controllings. Darüber hinaus muss eine stetige Kontrolle der Maßnahmen zur Risikosteuerung gewährleistet sein. Die in der vierten MaRisk-Novelle (Mindestanforderungen an das Risikomanagement) vom 14.12.2012 in AT 4.4.1 geforderte Risikocontrolling-Funktion haben wir implementiert.

Wir sind bestrebt, die ermittelten Risiken im Rahmen der Risikosteuerung aktiv zu beeinflussen. Die Steuerungsmaßnahmen zielen darauf ab, die Eintrittswahrscheinlichkeit zu verringern oder die Risikoauswirkungen zu begrenzen. Nachdem die Risiken erkannt, bewertet und gemessen wurden, obliegt der Risikosteuerung die Analyse sowie eine zeitnahe und situationsabhängige Auswahl und Anwendung der Instrumente zur Risikobewälti-



gung. Hierzu gehört auch eine Simulation der einzelnen Risikoabwehrmaßnahmen hinsichtlich ihrer Wirkung.

Die Interne Revision prüft regelmäßig die Angemessenheit und Wirksamkeit der gesamten Risikosteuerung. Grundlage der Prüfungshandlungen der Internen Revision sind die MaRisk. Ausgangspunkt der Prüfung des Risikomanagementsystems ist die Risikostrategie.

Das Risikomanagement wird vom Vorstand als Teil der Corporate Governance gesehen. Das Risikomanagementsystem wird - hinsichtlich der Errichtung und laufenden Anwendung - im Risikohandbuch dokumentiert.

Die Risiken werden auf ein Maß beschränkt, welches die Vermögens- und Ertragssituation unseres Hauses nicht gefährdet. Bei der Quantifizierung und Steuerung der Risiken werden - soweit möglich und im Hinblick auf die Risikobedeutung sinnvoll - sowohl der Erwartungswert als auch der Risikofall betrachtet. Wir verfolgen einen Going-Concern-Ansatz.

Zum Zweck der Risikobegrenzung und -steuerung erfolgt eine periodische Risikotragfähigkeitsbetrachtung. Aufbauend auf dem unter Berücksichtigung der Ertrags- und Vermögenslage vorhandenen Risikodeckungspotenzial und unter Berücksichtigung unserer Risikobereitschaft haben wir ein Gesamtlimitsystem installiert, das den Risikofall abbildet. Das vorhandene Risikodeckungspotenzial sowie das Limitsystem werden monatlich überprüft. Wesentliche Bestandteile des Risikodeckungspotenzials sind das bereinigte Betriebsergebnis vor Bewertung des laufenden Jahres, Reserven nach § 26a KWG sowie 10 % der Vorsorgereserven nach § 340f HGB. Weitere Eigenkapitalbestandteile setzen wir nicht ein. Dabei werden die zur Verfügung stehenden Risikodeckungspotenziale in Höhe von insgesamt 60,2 Mio. EUR nicht vollständig auf einzelne Limite verteilt. Über einen so genannten „Puffer“ (5,7 Mio. EUR) können wir auch zwischen den einzelnen Betrachtungszeitpunkten Limitüberschreitungen abschirmen. In unserem Limitsystem begrenzen wir Adressenrisiken (rund 50% des Gesamtbanklimits), Marktpreisrisiken (rund 40% des Gesamtbanklimits) sowie Operationelle Risiken (rund 4 % des Gesamtbanklimits). Die Betrachtung erfolgt jeweils für das laufende Geschäftsjahr, ab 30.06. ergänzend auch für das Folgejahr.

Zusätzlich führen wir quartalsweise Stresstests durch, die außergewöhnliche aber plausibel mögliche risikoartenübergreifende Szenarien betrachten (sog. „aE-Stresstests“). Hierbei stehen jeweils die Auswirkungen auf unsere Sparkasse im Vordergrund der Betrachtung. Wir haben in diesem Zusammenhang zwei Szenarien definiert: Einen deutlichen gesamtwirtschaftlichen Einbruch (Rezession) sowie den Ausfall eines großen lokalen Arbeitgebers. Im „Rezessions-Szenario“ unterstellen wir beispielsweise einen Anstieg der Kapitalmarktzinsen bei gleichzeitiger Verflachung der Zinsstrukturkurve. Negativ wirken auch Veränderungen in der Bilanzstrukturentwicklung. Im Kunden- und im Eigengeschäft simulieren wir den Rückgang von Bonitäten bei Einzeladressen und Branchen, gleichzeitig verlieren gestellte Sicherheiten an Wert. In keiner dieser hypothetischen, aber nicht unmöglichen Konstellationen, wäre die Stabilität oder gar die Existenz unserer Sparkasse gefährdet.

Mindestens einmal jährlich simulieren wir zusätzlich „Inverse Stresstests“. Bei inversen Stresstests wird untersucht, welche Ereignisse die Sparkasse in ihrer Überlebensfähigkeit gefährden könnten. Die Überlebensfähigkeit ist dann als gefährdet anzunehmen, wenn sich das ursprüngliche Geschäftsmodell als nicht mehr durchführbar bzw. tragbar erweist. Dabei betrachten wir die Perspektiven „Risikotragfähigkeit“ und „Zahlungsfähigkeit“.



Die Ergebnisse der inversen Stresstests zeigen, dass nur durch unplausible Ereignisse die Sparkasse gefährdet werden kann.

Zudem haben wir Regelungen für anlassbezogene Stresstests getroffen.

Grundlage der Risikoerfassung ist die Klassifikation verschiedener Risikokategorien und -arten nach ihrer „Wesentlichkeit“. Mögliche, auch übergreifende, Konzentrationsrisiken lassen wir in der Betrachtung nicht außen vor. Nur durch eine auf unser Haus abgestimmte, klare, zweckmäßige Definition und Abgrenzung der verschiedenen Risiken ist eine Fixierung der Aufgaben und der Verantwortung im Risikomanagementprozess möglich. Von besonderer Bedeutung sind dabei insbesondere Marktpreis- und Adressenrisiken.

Wir setzen derzeit Zinsswaps zur Absicherung von Zinsänderungsrisiken und in geringem Umfang auch Kreditderivate zur Absicherung von Blankokreditrisiken ein.

2. Adressenausfallrisiken

Das Adressenausfallrisiko beinhaltet im Allgemeinen die Gefahr, dass aufgrund von Bonitätsveränderungen und/oder des Ausfalls einer Person oder einer Unternehmung, zu der eine wirtschaftliche Beziehung besteht, Verluste entstehen.

Im Rahmen des Risikocontrollings von Adressenausfallrisiken erfolgt sowohl eine Betrachtung auf Einzelgeschäfts- als auch auf Portfolioebene.

Zur Risikoklassifizierung unseres Kreditportfolios auf Ebene des Einzelkreditnehmers nutzen wir die zentral von der Sparkassen Rating- und Risikosysteme GmbH, einer 100 %igen Tochter des DSGV, entwickelten Verfahren. Während gewerbliche Kreditnehmer mit Ratings eingruppiert werden, erfolgt bei Privatkunden die Klassifizierung durch Scoringverfahren.

Von dem Gesamtbestand der Kreditausleihungen (Zusage oder höhere Inanspruchnahme) an Unternehmen und Privatkunden waren zum Jahresende 2013 weiterhin nahezu 100 % einer Risikoklassifizierung unterzogen. Im Ergebnis zeigt sich, dass die Verteilung der Volumina innerhalb der Risikoklassen sowohl bei den gewerblichen Kreditnehmern als auch bei den Privatkunden seit Jahren im Bereich der guten bis befriedigenden Bonitäten liegt.

Das klassifizierte Kreditvolumen inklusive Kreditzusagen per 31.12.2013 in Höhe von fast 3,18 Mrd. EUR verteilt sich auf die Ratingnoten 1 bis 9 (Risikoklasse I = ohne erkennbare Risiken) mit 90,3 % (Vorjahr 90,1 %), auf die Ratingnoten 10 bis 15 (Risikoklasse II = mit erhöhten Risiken) mit 8,2 % (Vorjahr 7,8 %) und auf die Ratingnoten 16 bis 18 (Risikoklasse III = mit Ausfallrisiken) mit 1,5 % (Vorjahr 2,1 %). Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Risikostruktur nochmals leicht verbessert und entspricht der in unserer Adressenrisikostrategie formulierten Zielvorgabe. Insgesamt wurden über 74.600 Kreditnehmer einer Risikoklassifizierung unterzogen. Die berechnete durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit, ohne Berücksichtigung der Ausfallklassen, liegt bei 0,974 %.

Zur Minimierung von Ausfallrisiken auf Ebene des gewerblichen Einzelkreditnehmers hat sich unser Haus zwischenzeitlich zum achten Mal an der überregionalen Kredithandels- transaktion der Sparkassen-Finanzgruppe beteiligt.



Durch den Einsatz von Kreditderivaten (Credit-Linked-Notes) wurden Einzeladressenausfallrisiken synthetisch auf eine Zweckgesellschaft übertragen. Gleichzeitig wurde in Höhe der übertragenen Risiken ein diversifiziertes Portfolio übernommen. Auch im Geschäftsjahr 2014 beabsichtigen wir, uns an weiteren Kredithandelstransaktionen zu beteiligen. Hierbei steht, wie bei den seitherigen Transaktionen, die Absicherung von Einzeladressenrisiken die teilweise unsere internen Grenzen gemäß der verabschiedeten Adressenrisikostategie überschreiten im Vordergrund. Insgesamt haben wir bei 15 Kreditnehmern Blankokreditrisiken von fast 50 Mio. EUR abgesichert.

Zur Abbildung und Steuerung der Adressenausfallrisiken auf Portfolioebene nutzen wir das ebenfalls zentral vom DSGVO entwickelte Programm Credit-Portfolio-View (CPV). Hiermit sind wir in der Lage, Portfoliorisiken von Kreditnehmern bzw. aus Eigenanlagen über einen Value-at-Risk-Ansatz bzw. einen periodischen Ansatz abzubilden. Zusätzlich erfolgt im Rahmen der vierteljährlichen Kreditrisikoberichtserstattung die Darstellung des Kreditportfolios z. B. nach Branchen, Größenklassen, Rating und Scoring sowie Sicherheiten und Betreuungsansätzen (Intensivbetreuung, Sanierung/Abwicklung). Sofern sich aus der Analyse Handlungsempfehlungen hinsichtlich der Steuerung der Adressenrisiken ergeben, werden diese im Rahmen der Berichterstattung gegenüber den Organen dokumentiert und deren Umsetzung überwacht.

Der mittels der Anwendung Credit-Portfolio-View ermittelte erwartete Verlust unseres Kundenkreditportfolios beträgt zum Bilanzstichtag 6,5 Mio. EUR. Der unerwartete Verlust beträgt bei einem Konfidenzniveau von 99 % 11,9 Mio. EUR. Die Risikobetrachtung erfolgt monatlich, die Risikowerte fließen in die Risikotragfähigkeitsbetrachtung ein.

Aus dem Risikodeckungspotenzial stehen für Adressenausfallrisiken 29 Mio. EUR zur Verfügung. Diese reichten im Berichtszeitraum jederzeit zur deutlichen Abdeckung der vorhandenen Risiken aus. Zum Bilanzstichtag betrug die Limitauslastung bezogen auf das Jahr 2014 47 %.

Wir verfügen über Steuerungsinstrumente, um frühzeitig Adressenausfallrisiken bei Kreditengagements zu erkennen, zu bewerten, zu steuern und im Jahresabschluss durch Risikovorsorge (Einzelwertberichtigungen, Rückstellungen) abzuschirmen. Im Sinne einer verursachergerechten Konditionsgestaltung setzen wir in Teilbereichen ein Verfahren zur risikoadjustierten Bepreisung ein. Die Nachkalkulation schafft Transparenz über die Risikokosten aller Geschäftsabschlüsse.

Die Kreditengagements werden regelmäßig dahingehend überprüft, ob Risikovorsorgebedarf besteht. Sollten uns Informationen vorliegen, die auf eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse hinweisen, erfolgt eine außerordentliche Überprüfung. Die Höhe der im Einzelfall zu bildenden Risikovorsorge orientiert sich zum einen an der Wahrscheinlichkeit, mit der der Kreditnehmer seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Basis hierfür sind die Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse und das Zahlungsverhalten des Kunden. Zum anderen erfolgt eine Bewertung der Sicherheiten mit ihrem wahrscheinlichen Realisationswert, um einschätzen zu können, welche Zahlungen nach Eintritt von Leistungsstörungen noch erwartet werden.

Im Rahmen der jährlichen Überprüfung der Adressenrisikostategie erfolgt eine Quantifizierung der erwarteten maximalen Belastung durch Risiken aus dem Kreditgeschäft. Die Einhaltung dieses Limits wird monatlich überwacht und im Rahmen der vierteljährlichen Kreditrisikoberichte dargestellt und kommentiert. Wird eine bestimmte Auslastung des



festgesetzten Limits erreicht oder erfolgt eine auf Einzelkreditnehmerebene festgelegte Betragsüberschreitung ist eine Ad-hoc-Mitteilung an den Vorstand vorzunehmen.

Bei Direktanlagen in adressenrisikobehaftete Wertpapiere investieren wir ausschließlich in Wertpapiere, die im „Investment-Grade“ von anerkannten Ratinggesellschaften eingestuft werden. Dabei handelt es sich in Höhe von 185 Mio. EUR um gedeckte Schuldverschreibungen und in Höhe von 689 Mio. EUR um ungedeckte Schuldverschreibungen. 78 % der Emittenten sind Landesbanken bzw. Verbundpartner, weitere 11 % entfallen auf die Öffentliche Hand. In überschaubarem Umfang werden in unserem Spezialfonds im Rahmen der vorgegebenen Anlagerichtlinien durch das Fondsmanagement auch Investitionen in Wertpapiere im „Non-Investment-Grade“ vorgenommen. Die Messung und Überwachung von Adressrisiken bei Eigenanlagen erfolgt unter ergänzender Einbeziehung der Ratingnoten der Agenturen Standard & Poor's sowie Moody's.

Die Erfüllung des bankaufsichtsrechtlichen Meldewesens nach der Solvabilitätsverordnung (SolvV) erfolgt auf der Grundlage des Kreditrisikostandardansatzes. Hierbei wird für jedes aufsichtsrechtliche Forderungsportfolio der Positionswert vor und nach Anwendung von Kreditminderungstechniken ausgewiesen.

3. Marktpreisrisiken

Unter dem Marktpreisrisiko wird die Gefahr verstanden, dass sich Marktpreise von Sachgütern oder Finanztiteln aufgrund von Änderungen der Marktlage zu Ungunsten des Inhabers entwickeln.

Alle Marktpreisrisiken können bei handelsrechtlicher Betrachtung zum Bewertungsstichtag (31.12.) zu Abschreibungen oder am Realisationsstichtag zu realisierten Verlusten oder bei barwertiger Betrachtung zu einer Vermögensminderung führen. Für Kreditinstitute unterscheidet man im Rahmen des Marktpreisrisikos das Zinsänderungsrisiko, das Währungsrisiko, das Aktienkursrisiko, das Immobilienrisiko, das Optionsrisiko sowie das Rohwarenrisiko. Wesentlich für unser Haus ist das Zinsänderungsrisiko.

Vom Zinsänderungsrisiko sind grundsätzlich alle zinstragenden Bilanzpositionen betroffen. Unter dem Zinsänderungsrisiko versteht man eine marktzins- und/oder bilanzstrukturgetriebene negative Abweichung von einem Erwartungswert. Aus GuV-Sicht können sich Zinsänderungsrisiken in einer verminderten Zinsspanne und/oder einem erhöhten Bewertungsergebnis für Wertpapiere (Kursrisiko) niederschlagen. Bei der Ermittlung möglicher Bewertungsergebnisse für Wertpapiere berücksichtigen wir auch die so genannten Spreadrisiken. Das Risiko bezeichnet die Gefahr eines Verlustes einer Zinsposition, die auf eine Veränderung der Spreads, bei unverändertem Rating, zurückzuführen ist.

Das GuV-wirksame Zinsänderungsrisiko (Zinsspannenrisiko) betrachten wir monatlich auf Basis der für unsere Unternehmensplanung erstellten Simulationsrechnungen. Dabei werden verschiedene Zinsszenarien und Geschäftsstrukturen in die Simulation einbezogen. Die Berechnungen erfolgen auf Basis eines Margenkonzeptes; für variable Bilanzpositionen werden jährlich Mischungsverhältnisse auf Grundlage gleitender Durchschnitte ermittelt und herangezogen.



Die Zinsszenarien leiten wir aus Vergangenheitsbetrachtungen (beispielsweise Backtesting der Hauszinsmeinung) ab. Die Abweichungen der Zinsüberschüsse in den so ermittelten Szenarien gegenüber dem Zinsüberschuss des Erwartungswertes stellen die Risiken im Risikofall dar. Über die Ergebnisse wird der Vorstand im Rahmen eines ausführlichen Berichtswesens informiert.

Unter der Annahme einer unveränderten Geschäftsstruktur ergibt sich auf Jahressicht (Ausgangsbetrachtung 31.12.2013) bei einem Zinsschock über Nacht von +100 BP (Basispunkte) ein Rückgang des bilanziellen Zinsüberschusses, gegenüber dem Szenario einer konstanten Zinsstrukturkurve, um 791 TEUR. Auf der Basis unserer Simulationsrechnungen beträgt das Zinsspannenrisiko für das Geschäftsjahr 2014 2,7 Mio. EUR. Dabei haben wir eine, im Vergleich zur Hauszinsmeinung, über alle Stützstellen steigende und gleichzeitig flacher werdende Zinsstrukturkurve unterstellt.

Ergänzt wird die GuV-orientierte Betrachtung durch eine wertorientierte Betrachtung. Dabei wird auf Basis eines Planungshorizonts von 63 Handelstagen, eines Stützzeitraums von 1988 bis 2011 und eines Konfidenzniveaus von 95 % der Value at Risk (VaR) ermittelt.

Regelmäßig überprüfen wir den so genannten „Baseler Zinsrisikoeffizient“. Die relative Barwertveränderung im Verhältnis zu den haftenden Eigenmitteln beträgt per 31.12.2013 -12,17 % bei einer Zinsänderung von +200 Basispunkten und +13,19 % bei einer Zinsänderung von -200 Basispunkten. Die Wirkungen impliziter Optionen aus Zuwachssparen und Kundendarlehen werden in den Simulationen berücksichtigt.

Der Vorstand wird täglich über mögliche Marktpreisrisiken aus dem Eigengeschäft (Depot A) unterrichtet. Ergänzt wird das Berichterstattungssystem durch monatliche Betrachtungen. Dabei werden Simulationsrechnungen für den Risikofall ebenso dargestellt wie eine VaR-Betrachtung (Haltedauer 10 Tage, 95 % Konfidenzniveau, Stützzeitraum von 250 Tagen).

Die Summe der simulierten Marktpreisrisiken im Risikofall für das Jahr 2014 betrug zum Jahresbeginn 17,5 Mio. EUR, davon entfielen 55 % auf zinsinduzierte Abschreibungsrisiken aus Wertpapieren. Unsere eingeräumten Risikolimiten wurden und werden jederzeit eingehalten. Risikoreduzierende Maßnahmen im Januar 2014 verringerten die Abschreibungsrisiken aus den zinstragenden Eigengeschäften um 2 Mio. EUR, danach beträgt die Limitauslastung für Zinsspannenrisiken im Februar 2014 noch 38 %, das Limit für Abschreibungsrisiken (einschließlich Spreadrisiken) ist zu 68 % ausgelastet.

Zur Absicherung von Marktpreisrisiken wurden im Jahr 2013 derivative Sicherungsinstrumente in Form von Zinsswaps eingesetzt. Der Einsatz entsprechender Maßnahmen wird auch zukünftig regelmäßig überprüft.



4. Liquiditätsrisiken

Unter dem Liquiditätsrisiko wird allgemein die Gefahr verstanden, dass die Sparkasse ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr uneingeschränkt nachkommen kann. Wir unterscheiden dabei in das Zahlungsunfähigkeitsrisiko (Liquiditätsrisiko i. e. S.), in das Refinanzierungsrisiko und in das Marktliquiditätsrisiko. Für die Sparkasse bleibt aufgrund ihres Geschäftsmodells und ihrer Refinanzierungsstruktur das Zahlungsunfähigkeitsrisiko im Vordergrund der Betrachtung.

Das Liquiditätsrisiko im engeren Sinne bezeichnet die aktuelle oder zukünftige Gefahr, dass ein Institut zahlungsunfähig (illiquide) wird, also seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Das Refinanzierungsrisiko besteht bei einem Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva, wenn infolge längerfristiger Verwendung von kürzerfristig zur Verfügung stehenden Mitteln im Aktivgeschäft oder durch zu geringe Platzierung von längerfristigen Einlagen die Refinanzierung nicht vorbehaltlos sichergestellt ist. Das Marktliquiditätsrisiko bzw. Risiko in Produkten und Märkten besteht darin, dass auf Grund von Marktstörungen oder unzulänglicher Markttiefe Finanztitel an den Finanzmärkten nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt und/oder nicht zu fairen Preisen gehandelt werden können. Der Fokus der Betrachtung liegt hierbei vor allem auf dem Veräußerungsrisiko bei Wertpapieren.

Mithilfe einer Liquiditätsplanung sollen möglicherweise vorhandene Liquiditätsrisiken im Zeitablauf sichtbar gemacht und verhindert werden. Die Liquiditätsplanung erfolgt im Rahmen der monatlichen Prognoseerstellung.

Ergänzend führen wir monatlich Simulationsrechnungen unter der Annahme unterschiedlicher Liquiditätsströme durch. Mit Hilfe festgelegter Schwellenwerte werden die Auswirkungen auf die Liquiditätskennzahlen überwacht. Über die Ergebnisse dieser Simulationen wird der Vorstand quartalsweise umfangreich informiert.

Die Ermittlung der Kennzahlen nach Liquiditätsverordnung (LiqV) erfolgt monatlich.

Liquiditätskennziffer				
31.12.2012	31.03.2013	30.06.2013	30.09.2013	31.12.2013
1,64	1,75	1,89	1,89	1,93
Beobachtungskennzahlen zum 31.12.2013				
Laufzeitband 2 (31 Tage bis 3 Monate)	Laufzeitband 3 (91 Tage bis 6 Monate)	Laufzeitband 4 (181 Tage bis 12 Monate)		
4,53	0,57	1,93		

Gemäß AT 4.1 Tz 4 der MaRisk beziehen wir die Liquiditätsrisiken aufgrund ihrer Eigenart derzeit nicht in die Risikotragfähigkeitsbetrachtung ein.

Das Refinanzierungsrisiko ist nach unserer Einschätzung aufgrund der erheblichen Refinanzierung über Kundeneinlagen (80 % der DBS), der sehr guten Eigenkapitalausstattung (über 12 % der DBS) und der Einbindung in die S-Finanzgruppe von geringer Bedeutung für unser Haus. Dem Marktliquiditätsrisiko begegnen wir durch die gezielte Auswahl unserer Eigenanlagen. Die Wertpapieranlagen im Depot A sind in liquiden Aktiva inves-



tiert und werden der „Liquiditätsreserve“ zugeordnet. Die Auswahl der Anlagen erfolgt konservativ, ein mögliches Heranziehen zu Refinanzierungszwecken ist ein wesentliches Auswahlkriterium. Dies betrifft neben der Wahl des Emittenten auch die Laufzeit.

5. Operationelle Risiken

Operationelle Risiken sind definiert als die Gefahr von Verlusten infolge menschlichen Versagens, der Unzulänglichkeit von internen Prozessen und Systemen sowie externer Ereignisse. Als aufsichtsrechtlichen Ansatz nach der SolvV haben wir den Basisindikatoransatz gewählt.

Eine „Inventur“ und Beurteilung der wesentlichen operationellen Risiken erfolgt einmal jährlich im Rahmen der Erstellung des Risikohandbuchs. Zudem haben wir eine Risikolandkarte (ex-ante Betrachtung) sowie eine Schadensfalldatenbank (ex-post Betrachtung) zur Erfassung kontenwirksamer operationeller Risiken implementiert. Aus diesen Instrumenten leiten wir auch die Risikowerte in der Risikotragfähigkeitsbetrachtung ab. Das Volumen größerer Schäden (im Einzelfall 1.000 EUR und mehr) lag im Geschäftsjahr 2013 nach Abzug von Versicherungsleistungen bei 55 TEUR und damit deutlich unter dem in der Risikolandkarte erkannten möglichen Verlustpotential von 2,4 Mio. EUR (Risikofall). Für 2014 haben wir in der Risikotragfähigkeitsbetrachtung ein Limit in Höhe von 2,5 Mio. EUR für operationelle Risiken vorgesehen. Die Sparkasse nimmt am anonymisierten Datenpooling innerhalb der Sparkassenorganisation teil.

Zur Vermeidung oder Begrenzung operationeller Risiken wurde eine Vielzahl von funktionalen und organisatorischen Maßnahmen ergriffen. Hierzu zählen u. a. der Abschluss von Versicherungen, Sicherheits- und Notfallpläne, funktionsbezogene Nutzerberechtigungen (Soft- und Hardware) sowie regelmäßige Sensibilisierungen der Mitarbeiter.



6. Sonstige Risiken

Alle Risiken, die sich den Marktpreis-, Adressen-, Liquiditäts- oder operationellen Risiken nicht oder nicht eindeutig zuordnen lassen, stellen so genannte „Sonstige Risiken“ dar. Sie finden ihre Ausprägung insbesondere als strategische Risiken sowie als Reputationsrisiken. Eine quantitative Erfassung ist nahezu unmöglich. Die Betrachtung der Risiken erfolgt einmal jährlich im Rahmen der Erstellung des Risikohandbuchs.

7. Zusammenfassende Darstellung der Risikolage

Das auf Basis des Risikodeckungspotenzials festgelegte Gesamtlimit war im Jahr 2013 ausreichend und wurde zu keiner Zeit überschritten. Unsere regelmäßig durchgeführten Berechnungen zeigen, dass die Risikotragfähigkeit unseres Hauses für den Risikofall gegeben ist. Selbst bei Eintritt der darüber hinausgehenden aE-Stresstestszenarien könnten die Risiken getragen werden. Wir betrachten und bewerten regelmäßig, ob in unserem Portfolio oder in Ertragskomponenten Konzentrationen bestehen. Hierzu haben wir ein Verfahren von Parametern festgelegt. Aktuell sehen wir keine bemerkenswerten Risikokonzentrationen. Das Risikomanagementverfahren entspricht der Risikolage und dem Risikogehalt der Sparkasse. Im Vergleich zum Vorjahr ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen der Risiken. Methodiken und Angemessenheit werden regelmäßig überprüft. Ein Risikohandbuch sowie ein Unternehmenssicherungskonzept (USI) sind seit mehreren Jahren in unserem Hause eingeführt.



IV. Prognose-, Chancen- und Risikobericht

Die Planung der Vermögens-, Finanz- und Ertragsentwicklung dient der abgestimmten Ausrichtung unserer Geschäftsaktivitäten auf die Unternehmensziele unter Berücksichtigung externer und interner Einflussfaktoren und basiert auf Annahmen über die künftige Entwicklung der Sparkasse und ihrer Umwelt. Sie ist eine zukunftsgerichtete Tätigkeit und ein vielstufiger revolvierender Prozess. Durch regelmäßige Überprüfung des Prozesses an sich und wesentlicher Eckwerte der Planung im Sinne einer Soll-Ist-Analyse können und sollen frühzeitig Chancen bzw. Risiken erkannt werden. Planungen und Prognosen sind immer eine „Momentbetrachtung“. Die tatsächlichen Ergebnisse können von der voraussichtlichen Entwicklung abweichen.

Damit die Unternehmensziele gleichgerichtet verfolgt werden, ist eine integrierte Gesamtplanung erforderlich, bei der die verschiedenen Bereiche unseres Hauses gleichzeitig unter Berücksichtigung von Interdependenzen geplant werden. Wir haben dazu ein umfangreiches Planungsverfahren entwickelt, das sowohl die strategische als auch die operative Planung umfasst.

Für Deutschland prognostizieren die meisten Sachverständigen ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts um 1,5 bis 2,0 %. Getrieben wird dies vorwiegend von der Erholung der Investitionstätigkeit. Die Bautätigkeit im Wohnungssektor wird voraussichtlich stark bleiben und auch in anderen Baubereichen anziehen. Wir spüren dies in unserem Geschäftsgebiet unter anderem an steigenden Preisen für Neu- und Bestandsimmobilien. Begünstigt wird dies durch die günstige Finanzierungssituation.

Der Konsum sollte gestützt auf die gute Beschäftigungs- und Einkommenslage weiter robust expandieren, real vielleicht in der Größenordnung von 1,5 %. Alles in allem zieht die Binnennachfrage deutlich an und erhöht damit auch die Importnachfrage. Die Importe selbst dürften deshalb 2014 noch stärker zulegen als die Exporte, die ihrerseits gestützt auf die Belebung der Weltwirtschaft und die Erholung bei den wichtigen Handelspartnern im Euroraum durchaus in der Größenordnung von 5 % ausgeweitet werden könnten. Der Außenbeitrag verringert sich gleichwohl, was einen willkommenen Beitrag zum Abbau der Ungleichgewichte leistet.

Für Südhessen sind die Erwartungen für 2014 weiterhin gut. Aktuelle Prognosen sehen für die Region ein Wirtschaftswachstum über dem Bundesschnitt sowie eine stabile Entwicklung des Arbeitsmarktes.

Wir erwarten im Jahr 2014 von der EZB keine wesentliche Kurskorrektur in der Geldpolitik und stellen uns auf ein weiterhin niedriges Zinsniveau ein. Unsere Zinsprognose geht in den Jahren 2014 bis 2016 von leicht steigenden Marktzinsen über alle Laufzeitbänder aus.

Die auf unserer Zinserwartung basierenden Bilanzstrukturszenarien sehen ein moderates Wachstum im Kundengeschäft - sowohl auf der Aktiv- als auch auf der Passivseite - vor. Eine Ausweitung des Eigengeschäfts wird nicht angestrebt. Dies führt im Ergebnis zu einem leichten Bilanzsummenwachstum.

Während bei den Spareinlagen in der Summe mit einem geringen Bestandswachstum gerechnet wird, erwarten wir bei den privaten Sichteinlagen und Zins&Cash-Konten im Jahresvergleich einen konstanten Bestand auf hohem Niveau. Ein Kreditwachstum sehen



wir insbesondere im Bereich der privaten und gewerblichen Immobilienfinanzierung. Aufgrund der vorhandenen gesunden Risikostruktur schätzen wir die mit dem Aktivgeschäft verbundenen Risiken insgesamt als vergleichsweise günstig ein.

Vor diesem Hintergrund führen (auf Basis der fortgeführten Planung Stand Mitte März 2014) die Zins- und Bilanzstrukturereignisse 2014 aus heutiger Sicht zu einem Zinsüberschuss, der etwa auf dem Niveau des Jahres 2013 verbleibt. Entwicklungen, die unserer Zinserwartung nicht entsprechen, können das Zinsergebnis beeinflussen. So würden stärker steigende kurzfristige Zinsen und eine sich verflachende Zinsstrukturkurve zu einem höheren Zinsaufwand für variabel verzinsliche Einlagen bei nur begrenzten Zinssteigerungspotenzialen auf der Aktivseite führen. Zudem gingen Möglichkeiten zur Ertragsstabilisierung über die Fristentransformation verloren. Eine Zinsentwicklung mit größerer Differenz zwischen kurz- und langfristigen Zinsen würde uns dagegen zusätzliche Ertragschancen eröffnen. Auf Grundlage dieser Szenarien simulieren wir für 2014 einen Zinsüberschuss zwischen 88,2 Mio. EUR und 91,7 Mio. EUR.

Im Provisionsergebnis liegen unsere Planungen für 2014 leicht über dem Vorjahresniveau.

Die Personalkapazitäten wollen wir konstant halten. Aufgrund erwarteter Tarifierhöhungen gehen wir jedoch von einem moderat erhöhten Personalaufwand für 2014 aus. Zudem rechnen wir mit einem gegenüber dem Vorjahr merklich höheren Sachaufwand. Darin sind u. a. erforderliche Investitionen in unser Geschäftsstellennetz enthalten.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung, ohne Berücksichtigung außerordentlicher Ergebnisbestandteile, wird im Jahr 2014 aufgrund der beschriebenen Faktoren mit 50,5 Mio. EUR unter dem Vorjahreswert liegen. Die formulierte strategische Vorgabe für die Cost-Income-Ratio (CIR) von unter 60,0 % wird bei Eintreffen der Prognosen auch in den Folgejahren unterschritten. Für 2014 streben wir einen unveränderten Bilanzgewinn an.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass wir die Chancen, die sich uns am Markt bieten, unter Abwägung möglicher Risiken bewusst wahrnehmen werden. Risiken aus sich verändernden Marktsituationen können aufgrund der im Hause eingeführten Verfahren beobachtet werden. Ihnen wird mit geeigneten Maßnahmen begegnet. Den aus der verschärften Wettbewerbssituation resultierenden Herausforderungen stellen wir uns selbstbewusst und agieren mit zukunftsorientierten Strategien und Produkten.

Der Offenlegungsbericht nach § 26a KWG wird auf der Internetseite der Sparkasse veröffentlicht.



V. Statistischer Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse im Geschäftsjahr 2013 (§ 15 Abs. 2 Satz 2 i. V. m. § 2 HSpG)

I. Mitarbeiter, Geschäftsstellennetz und Förderung gemeinnütziger und kommunaler Belange

1. Mitarbeiter (per 31.12.2013)

Beschäftigte insgesamt	879
Auszubildende	68

2. Geschäftsstellennetz (per 31.12.2013)

Geschäftsstellen inkl. Hauptstelle	36
SB-Filialen	9
Geldautomaten	81
Terminals (inkl. GA) mit Überweisungsfunktion	77

3. Spenden und Sponsoring (ohne Stiftungen) im Geschäftsjahr

	Volumen in TEUR	Anteil in %
Insgesamt	876	100,00
davon Verwendung für:		
• Soziales	241	27,51
• Kultur	339	38,70
• Umwelt	47	5,36
• Sport	192	21,92
• Forschung/Wirtschafts-/ Wissenschaftsförderung	57	6,51
• Sonstiges	-	-



4. Stiftung der Sparkasse Darmstadt

	in TEUR	
1. Stiftungskapital am 31.12.2013	10.031	
2. Stiftungsausschüttungen im Geschäftsjahr		
Insgesamt (in TEUR):	439	
davon Verwendung für:	Volumen in TEUR	Anteil in %
• Soziales	102	23,23
• Kultur	249	56,72
• Umwelt	50	11,39
• Sport	23	5,24
• Forschung/Wirtschafts-/ Wissenschaftsförderung	15	3,42
• Sonstiges	-	-

5. Steuerleistung im Geschäftsjahr

	in TEUR
Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	15.411
Sonstige Steuern	179



II.Förderung der Vermögensbildung

1. Bilanzwirksame Anlagen

a) Kontenzahl

	31.12.2013
	Anzahl
Sparkonten	150.302
Termingeldkonten	1.051
Konten für täglich fällige Gelder darunter:	175.342
• Geschäftsgirokonten	15.691
• Privatgirokonten	118.580
Summe	326.695
nachrichtlich: Bürgerkonto (Girokonto für Jeder- mann)	6.641

b) Vermögensbildung

	31.12.2013 in Mio. EUR
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	3.368,1
davon:	
• Spareinlagen	910,5
• Andere Verbindlichkeiten	2.457,6
Verbriefte Verbindlichkeiten	74,8
Nachrangige Verbindlichkeiten	-
Genussrechte	-



2. Bilanzneutrale Anlagen

a) Anzahl Kundendepots

	31.12.2013
Anzahl Kundendepots	20.695

b) Kundenwertpapiergeschäft - Bestände

	Bestand am 31.12.2013 in TEUR
Depotbestand	757.737

III. Befriedigung des örtlichen Kreditbedarfs

1. Forderungen an Kunden

	31.12.2013 in Mio. EUR
Forderungen an Kunden	2.570,9

2. Darlehenszusagen und -auszahlungen im Geschäftsjahr

	in TEUR
Darlehenszusagen	441.431
Darlehensauszahlungen	399.879

IV. Girokonten auf Guthabenbasis

	31.12.2013
	Anzahl
Girokonten auf Guthabenbasis	6.641



V. Beratung von Existenzgründern

	2013
	in TEUR
Finanziertes Volumen	555
Finanzierung davon durch	
• Sparkassenmittel	175
• Öffentliche Fördermittel	315
• Eigenmittel Gründer	65
• Sonstige	-
	Anzahl
geplante Arbeitsplätze	15

VI. Vermittelte Förderkredite

	2013
	in TEUR
Volumen	21.221